Ein Wort an die studierende Jugend

Autor(en): **Bürke, Karl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **St. Galler Schreibmappe**

Band (Jahr): **31 (1928)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-947924

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Wort an die ſtudierende Jugend.

Aus einer Tiſchrede anläßlich der St. Galler Tagung des Verbandes Schweizeriſcher Studentenſchaften von Prof. Dr. Karl Bürke.

Die Stadt St. Gallen, im frühen Mittelalter ſchon ein Brennpunkt regen Geiſteslebens, hat ſich ſpäter in wachſendem Maße der Induſtrie und weltumſpannendem Handel zugewandt. Primum vivere — deinde philosophari — erſt muß man leben, dann erſt läßt ſich philoſophieren, ſchien ihre Deviſe, wobei das Schwergewicht lange Zeit hindurch deutlich auf dem primum vivere ruhte. Aber mit der ungeahnten Entwicklung des Wirtſchaftslebens im 19. Jahrhundert und angeſichts der Fülle bedeutſamer Probleme, die dieſes zur Diskuſſion ſtellte, meldete ſich das Geiſtige auch auf dieſem Gebiete immer nachdrücklicher wieder zum Wort und verlangte: deinde philoſophari, d. h. eine tiefere Beſinnung auf die wirtſchaftlichen Zuſammenhänge, eine wiſſenſchaftliche Durchforſchung und Klarlegung auch der ökonomiſchen Phänomene darf nicht länger auf ſich warten laſſen. So entſtand um die Wende des letzten Jahrhunderts in St. Gallen die erſte ſelbſtändige Handelshochſchule unſeres Landes, welche heute die Vertreter der Schweizeriſchen Studentenſchaft als Gäſte begrüßen darf. Männer wie Theodor Curti, der Sozialreformer, Dr. Hermann Wartmann, der Hiſtoriker, und Arthur Hoffmann, der frühere Bundesrat, der Republikaner von wahrhaft antiker Prägung, ſtellten der jungen Hochſchule ihre beſte Kraft zur Verfügung.

In dieſen drei Namen ſind, wie ich glaube, einige Richtlinien und geiſtige Werte verkörpert, die nicht nur unſere Arbeit charakteriſieren, ſondern uns zugleich zu Verbündeten der Univerſitäten und der Techniſchen Hochſchulen machen.

Es iſt ja gewiß richtig, eine Hochſchule für Wirtſchaftswiſſenſchaften hat es in der Hauptſache mit den materiellen Grundlagen des Zuſammenlebens zu tun, nicht mit den feinſten Blüten menſchlicher Kultur, ſondern mit ihrem Wurzelwerk. Von der Geſundheit dieſer Wurzeln aber hängt das Gedeihen von Blüte und Frucht ab. Und nun liegen gerade hier in dieſem Unterbau, in der Organiſation der Arbeit und ihrer Entlöhnung, im Verhältnis von menſchlicher Arbeitskraft zum Kapital, von Menſch zu Menſch im geſamten Arbeitsprozeß alle die Schwierigkeiten, all die Spannungen, die man als ſoziale Frage zuſammenzufaſſen pflegt. An ihr kann auch keine Univerſität und keine Techniſche Hochſchule achtlos vorbeigehen. Von der Art und Weiſe, wie wir dieſer Schwierigkeiten Herr werden, hängt unſere Zukunft ab. Weder leidenſchaftliche Entrüſtung, noch guter Wille allein kann zum Ziele führen. Erſtes Erfordernis iſt klare Einſicht in die Grundbedingungen und Notwendigkeiten des Wirtſchaftslebens. Auf ſolcher Grundlage im Geiſte der Menſchlichkeit an der Beſſerung der ſozialen Verhältniſſe mitzuarbeiten, legen wir unſern Studierenden immer wieder dringend nahe. Mit lebhaftem Intereſſe haben wir verfolgt, wie Sie dieſen Problemen auf neuen Wegen näherzukommen ſuchen. Faſt glaubte ich in den Ausführungen Ihres Präſidiums einen gewiſſen gewerkſchaftlichen Zug zu erkennen, dem die materielle Intereſſenvertretung in erſter Linie ſtünde. Aber Ihre Arbeit widerlegt ſolchen Verdacht gründlich. Sie iſt durchdrungen von Verantwortungsgefühl, erfüllt vom Solidaritätsgedanken, von dem ernſten Willen, Gegenſätze der Klaſſen und der Nationen zu überbrücken und Hilfe zu leiſten, wo es in ihrer Kraft ſteht. Wir beglückwünſchen Sie zu dieſem Kurs und möchten Sie ermuntern, auf dem neuen Wege fortzuſchreiten. —

In den vergangenen Sommerferien fand ich Gelegenheit, mich mit einem amerikaniſchen Akademiker zu unterhalten. Seine Ausführungen gipfelten ungefähr in dem Satze: »daß wir reine Gegenwartsmenſchen ſind, daß wir keine Tradition kennen, daß wir von allem hiſtoriſchen Ballaſt frei ſind — darin liegt unſere Stärke« — »und Ihre Schwäche«, erlaubte ich mir beizufügen. Doch ſcheint auch bei uns jene Anſicht Anhänger zu finden. Aber

GEBRÜDER RIETMANN · KOHLEN

Neugasse 50 / Telephon 693 und 697

Für jede Feuerung das passende Brennmaterial

wollen wir, können wir auf das reiche geiſtige Erbe verzichten, das vergangene Jahrhunderte uns zurückgelaſſen haben? Die Handelshochſchule kann Geſchichte nicht im engern Fachſinne treiben, wohl aber im Sinne der vornehmen Verpflichtung für jeden Dozenten, die goldenen Eimer der Vergangenheit der jungen Generation weiter zu reichen und dadurch mitzuhelfen, die tiefſten Werte einer früheren Kultur in neue Formen hinüberzuretten.

Und ein Drittes ſchwebt uns als gemeinſame Aufgabe aller Hochſchulen vor: die Erziehung zum Bürger, zum politiſchen Charakter. Das Wort von der Kriſis der Demokratie iſt nur allzu berechtigt, das empfinden wir alle, die Alten und die Jungen. Da ſollte denn keine Hochſchule und kein Studierender es überſehen: Wer Hochſchulbildung genoſſen hat, darf nicht eine bloße Nummer werden in der großen Rechenmaſchine, die heute unſer politiſches Leben beherrſcht. Er beſtrebe ſich, eine ſelbſtändige Perſönlichkeit zu werden, die zu ihrer Ueberzeugung ſteht und den Mut beſitzt, aufrechten Hauptes auch in und durch eine Niederlage zu gehen, wenn die Hochhaltung einer guten Idee dies verlangt. Wohlbeſtandene Prüfungen und akademiſche Titel tun es wahrlich nicht: Führer braucht auch die Demokratie, Männer, die ſich die Führung weder anmaßen, noch erſchmeicheln, ſondern durch Wiſſen und Charakter verdienen. — Und noch eins. Feſt auf dem Boden des Vaterlandes, auch des kleinen Vaterlandes ſtehend, wollen wir doch nicht verzwergen! Gute Europäer, — mehr, gute Menſchen zu ſein, bleibe unſer Streben.

So wächſt, wie mir ſcheinen will, ein neuer Typus des akademiſchen Bürgers heran. Die bloße Menge des Wiſſens befriedigt ihn nicht; ihm iſt klar geworden: dadurch, daß von allen Seiten Steine auf einen Haufen zuſammengetragen werden, entſteht noch kein Bau von edler Architektonik der Teile und Harmonie des Ganzen — er ſucht die Syntheſe! und fühlt zugleich, daß Wiſſen allein die Geſamtaufgabe nicht zu löſen vermag, daß tüchtiges Können, reine Geſinnung und tiefes Erleben mithelfen müſſen. Mag dabei allerlei leere Romantik verblaſſen; neue Lebensziele, neue Schönheiten erſchließen ſich dem freien Blick. Der alte Sang akademiſcher Jugend: Gaudeamus igitur! braucht alſo nicht zu verſtummen. Er erhält nur eine neue Färbung, einen tieferen, erlauben Sie mir das Wort, ſeelenvolleren Klang. Und wir Dozenten ſtimmen freudig ein: Gaudeamus igitur! da wir mit Ihnen vereint im Geiſtigen leben dürfen, frei von jedem Terror, nicht eingeſpannt in die Intereſſenorganiſationen der Gegenwart. Gaudeamus igitur! die wir zuſammen am Aufbau einer neuen Zeit ſchaffen dürfen, ohne die wahren Schätze der Vergangenheit preiszugeben. Noch iſt die blühende, goldene Zeit, noch ſind die Tage der Roſen: Gaudeamus igitur!

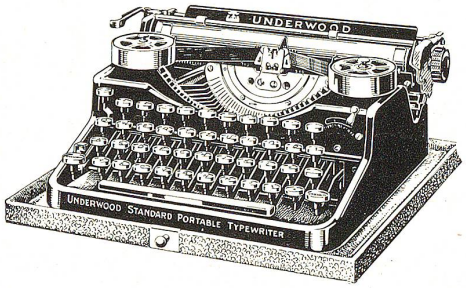
Kommilitonen! leben Sie alle nicht nur recht lang, leben Sie — im ſchönſten Sinne des Wortes — hoch!

Rechts-, Inkasso- & Sachwalterbureau

MAX BAUMANN

Schmiedgasse 21 **ST. GALLEN** Telephon 1147

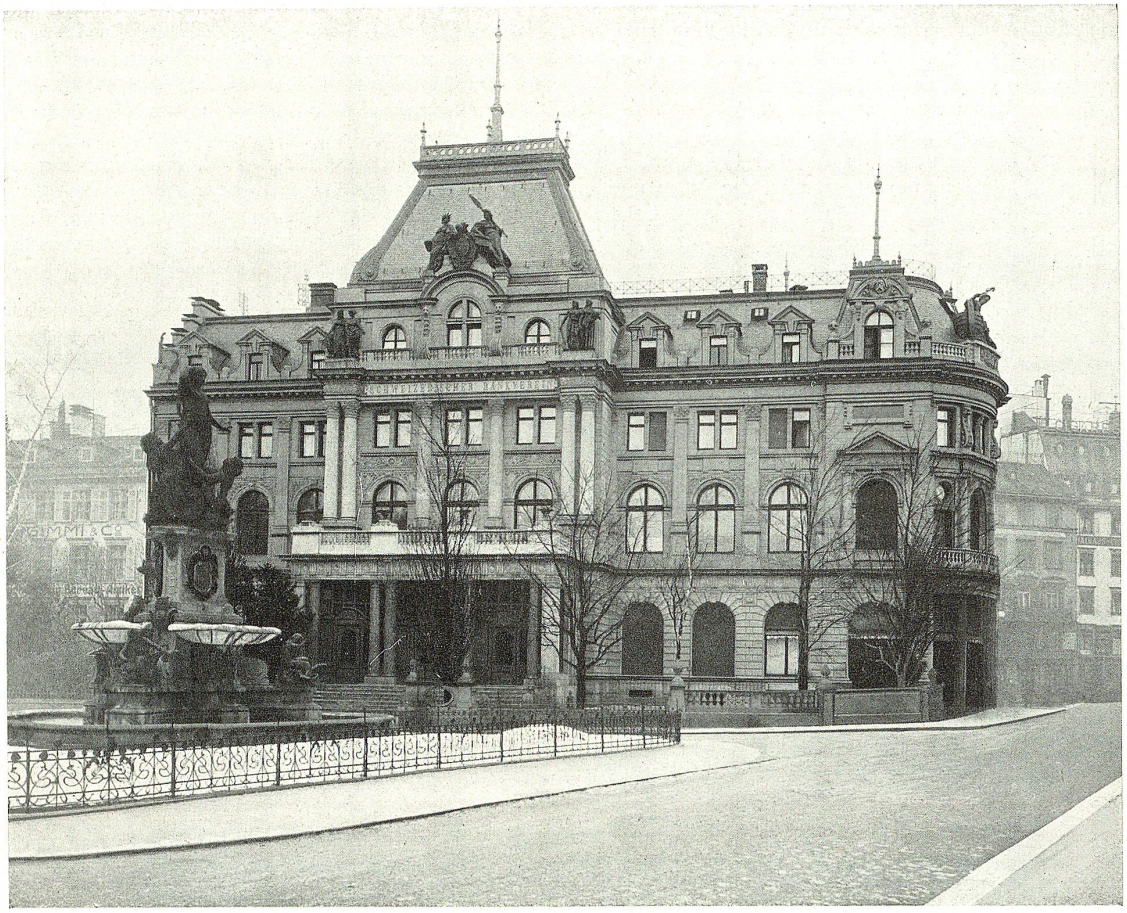
Beratung und Vertretung in Rechts-, Erbschafts- und Steuersachen
Wahrung von Gläubigerinteressen / Durchführung von Erbschafts-Liquidationen und Sanierungen / Besorgung von Auskünften im In- und Auslande.



Was die UNDERWOOD-Standard seit 30 Jahren unter den grossen Bureau-Schreibmaschinen ist die UNDERWOOD-Portable unter den kleinen Reise- und Privat-Maschinen.

MARKWALDER & CIE TEUFENERSTR. 11 ST. GALLEN

SEIT 29 JAHREN VERTRETER DER UNDERWOOD-SCHREIBMASCHINE



Schweizerischer Bankverein

ST. GALLEN

mit 18 Niederlassungen auf den hauptsächlichsten Plätzen der Schweiz und mit Sitz in

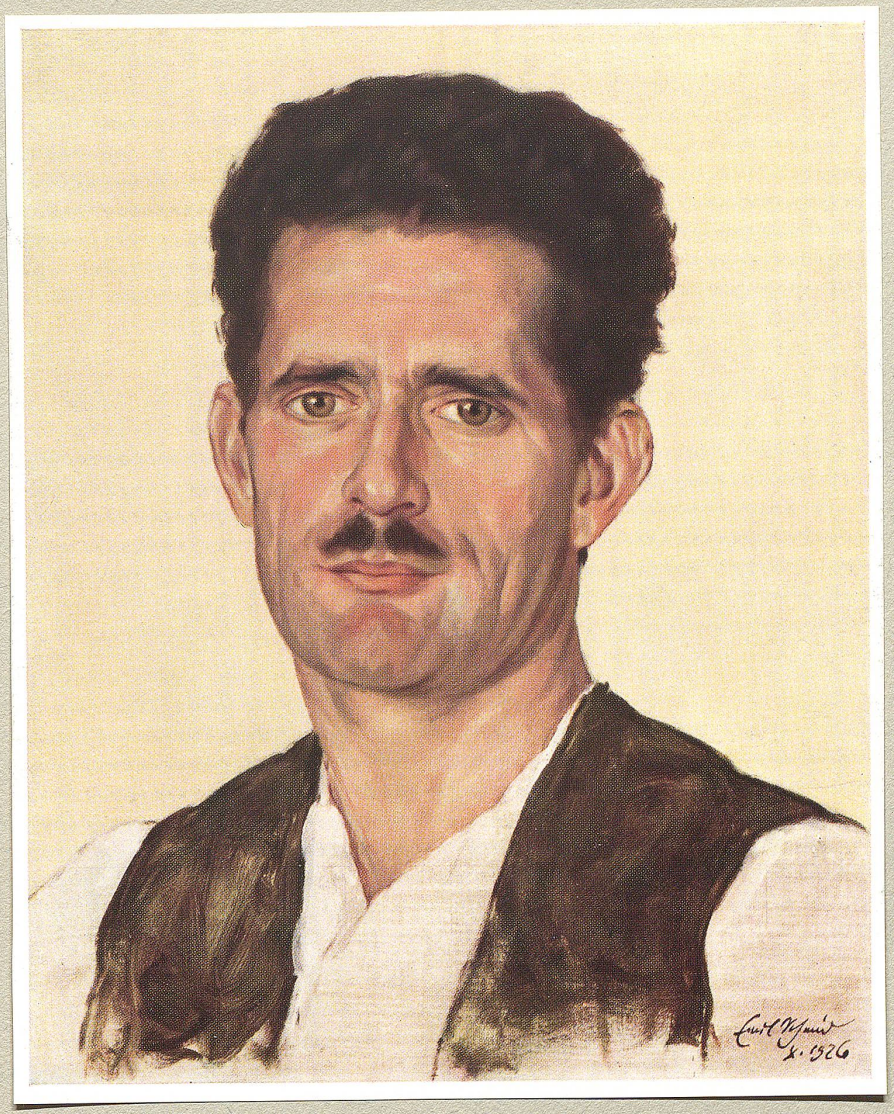
LONDON E. C. 2

99 Gresham Street

Aktienkapital und Reserven: Fr. 180,000,000.—

Wir empfehlen uns für die Vermittlung von *Kapitalanlagen,*
für die Aufbewahrung von Wertpapieren in *offenen und verschlossenen Depots*
und für die *Vermietung von Schrankfächern*
in unserer modernisierten Anlage

Reglemente stehen gerne zur Verfügung



Nach einem Oelgemälde von Emil Schmid, Heiden

(Von der St. Gallischen Ausstellung 1927)

Vierfarbendruck der Buchdruckerei Zollikofer & Cie., St. Gallen